



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 21. October.

Bekanntmachungen.

Außerkurssetzung der Münzen der lübisch hamburgischen Kurantwährung, sowie verschiedener anderer Landesmünzen. Vom 21. September 1875.

Auf Grund des Artikels 8. des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233.) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§. 1. Vom 1. October 1875 an gelten nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel:

- 1) folgende Silbermünzen der lübisch-hamburgischen Kurantwährung, nämlich:
 - lübische Speciesthaler (60 Schillinge) (s. g. Johannisthaler),
 - Dreimarkstücke (48 Schillinge) lübischer Gepräges,

12-Schillingstücke

2-

1-

½-

¼-

(s. g. schweren Schillinge)
(Sechslinge)
(Dreilinge)

lübischen, hamburgischen oder mecklenburgischen, auch rostocker oder wismarer Gepräg.

- 2) die im Zwölfthaler- und die im Vierzehnthalerfuß ausgeprägten silbernen 1-Schillingstücke (s. g. leichten Schillinge) mecklenburgischen Gepräges, die im Zwölfthalerfuß ausgeprägten silbernen halben Schillinge (Sechslinge) und Viertelschillinge (Dreilinge) mecklenburgischen Gepräges und die auf Grund der Zwölftheilung des Schillings in Kupfer geprägten Drei-, Zwei-, Eineinhalb- und Einpfennigstücke mecklenburgischen, rostocker und wismarer Gepräges;

- 3) nachstehende im Vierzehnthalerfuß ausgeprägte Silbermünzen kurbrandenburgischen und preussischen Gepräges:

die bis zum Jahre 1810 geprägten ¾-Thaler- oder 16-gGr. Stücke,

die bis zum Jahre 1768 geprägten ½- und ¼-Thalerstücke,

die bis zum Jahre 1785 geprägten ¼-Thalerstücke (s. g. Thympe oder preussische Achtzehntkreuzerstücke),

die mit den Jahreszahlen 1758, 1759, 1763 geprägten reducirten ½- und ¼-Thalerstücke;

- 4) die für die ehemals polnischen Landestheile der preussischen Monarchie geprägten Drei- und Ein-Kupfergroschen (¾- und 1/80-Thaler) preussischen Gepräges;

- 5) die im Sechszehnthalerfuß geprägten

1-Reichsthaler und 1/2-Markgräflich ansbacher und bayreuther Gepräges.

Es ist daher vom 1. October 1875 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Rassen, niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§. 2. Vom 1. November 1875 an gelten nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel:

die Zweimarkstücke (32 Schillinge) lübischen, hamburgischen oder

die Einmarkstücke (16 Schillinge) mecklenburgischen

die 8-Schillingstücke

die 4-Schillingstücke

Es ist daher vom 1. November 1875 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Rassen, niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§. 3. Die im Umlaufe befindlichen, in den §§. 1. und 2. bezeichneten Münzen werden in den Monaten October, November und December 1875 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Rassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben bezw. in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem in §. 4. festgesetzten Verhältniß für Reichsmünzen des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bezw. Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von 5 Pfennig Reichsmünze oder in einem Vielfachen dieses Betrages, umgewechselt.

Nach dem 31. December 1875 werden derartige Münzen auch von diesen Rassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§. 4. Die Einlösung der in den §§. 1. und 2. bezeichneten Münzen erfolgt zu dem nachstehend vermerkten festen Verhältniß:

Zu §. 1. Nr. 1. und §. 2.:

die lübischen Speciesthaler	zu	4	ℳ	50	℔	Reichsmünze,
die Dreimarkstücke		3		60		
die Zweimarkstücke		2		40		
die Einmarkstücke		1		20		
12-Schillingstücke		—		90		
8-		—		60		
4-		—		30		
2-		—		15		
1-		—		—		
	(s. g. schweren Schillinge)	—		7½		
	(Sechslinge)	—		3½		
	(Dreilinge)	—		1½		

Zu §. 1. Nr. 2.:

die mecklenburgischen s. g. leichten Schillinge zu 6½ Pf. Reichsmünze, die Theilstücke derselben, nämlich:

die mecklenburgisch. halben Schillinge (Sechszlinge) } nach Reichthum ber
 " " Viertelschillinge (Dreilinge) } Schilling zu 6/10
 " " Zweifennigstücke (1/2 Schil- } Pfennig Reichsmünze
 " " linge) } gerechnet.
 " " Eineinhalbpfennigstücke (1/4 }
 " " Schillinge) }
 " " Einpfennigstücke (1/8 Schillinge) }

Zu §. 1. Nr. 3.:
 die 2/3-Thalerstücke . . . zu 2 M — 8 Reichsmünze,
 " 1/2 " . . . " 1 " 50 " "
 " 1/3 " . . . " — 75 " "
 " 1/4 " . . . " — 60 " "
 " reducirten 1/2-Thalerstücke . . . " 60 " "
 " 1/4 " . . . " — 30 " "

Zu §. 1. Nr. 4.:
 die Drei-Kupfergroschen . . zu — M 5 8 Reichsmünze,
 " Ein- . . . " — 1 3/4 "

Zu §. 1. Nr. 5.:
 die ansbacher u. bayreuther 1/2 Thlr. zu 2 1/2 M Reichsmünze,
 " 1/3 " . . . " 1 1/2 "

§. 5. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 3.) findet auf durchlöcherter und anders, als durch den gewöhnlichen Umlauf in Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.
 Berlin, den 21. September 1875.

Der Reichskanzler.
 F. W.: gez. Delbrück.

Zur Ausführung der vorstehenden, in dem Reichsgesetzblatt für 1875 Seite 304. — 306. publicirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den vorausgesetzten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten October, November und December 1875 innerhalb des Preussischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthverhältnisse sowohl in Zahlung angenommen, als auch gegen Reichs- beziehungsweise Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von 5 Pfennig Reichsmünze, oder in einem Vielfachen dieses Betrages, umgewechselt werden.

- in Berlin bei der General-Staats-Kasse, bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse, bei der Kasse der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern, bei dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände, bei dem Haupt-Steuer-Amt ausländische Gegenstände und der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission stehenden Kasse;
- in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen, bei den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover, bei der Landes-Kasse in Sigmaringen, bei den Kreiskassen, bei den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland, bei den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen Landen, bei den Forstkassen, bei den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie bei den Neben-Zoll- und Steuerämtern.

Berlin, den 1. October 1875.

Der Finanz-Minister.
 Camphausen.

Die für das Jahr 1876 angefertigte Urliste derjenigen Personen, welche zu Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. bis 28. d. M. in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.
 Etwaige Erinnerungen gegen dieselbe müssen in obiger Frist bei mir angebracht werden.
 Merseburg, den 20. October 1875.

Der königliche Landrath.
 Weidlich.

Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten.

Nach Ablauf der Wahlperiode resp. durch freiwilliges Ausscheiden und durch das Loos sind aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden und werden mit Ende des laufenden Jahres ausscheiden:

- aus der ersten Abtheilung:**
 die Herren Zimmermeister Hoyer, Kanzleirath a. D. Rostoff und Regierungs-Secretair Seger;
- aus der zweiten Abtheilung:**
 Die Herren Dr. med. Krieg, Rentier Wiegand und Rentier Mohr;
- aus der dritten Abtheilung:**
 die Herren Kaufmann Nabe, Fabrikant Fahlberg und Kaufmann Wiese.

Es muß daher zu den Ergänzungswahlen geschritten werden. Zur Ausführung dieser Wahlen sind die stimmungsfähigen Bürger nach Maßgabe ihres Einkommens in drei Abtheilungen getheilt worden. Die Wählerliste hat im Juli d. J. öffentlich ausgelegen. Erinnerungen dagegen sind nicht erhoben worden. Die Abtheilungslisten sollen vor dem Termine den Wählern zugesendet werden.

Die Wahlen erfolgen

Montag den 8. November d. J.,

und zwar:

von der dritten Abtheilung Vormittags um 9 Uhr und von der zweiten Abtheilung Nachmittags um 3 Uhr;

ferner

Dienstag den 9. November, Vormittags um 10 Uhr,
 von der ersten Abtheilung.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in dem großen Saale des neuen Rathhauses sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand mündlich und laut zum Protocoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Eine jede der Abtheilungen hat 3 Stadtverordnete zu wählen.

Zur Beachtung der Wähler bemerken wir hierbei noch Folgendes:

- die in den Listen aufgeführten Wähler, auch die Ausscheiden-

den sind als Stadtverordnete wieder wählbar. Indes können Stadtverordnete nicht sein:

- die Mitglieder der königlichen Regierung;
- die Mitglieder des Magistrats und die besoldeten Gemeinde-beamten;
- Geistliche Kirchendiener und Elementarlehrer;
- die richterlichen Beamten;
- die Beamten der Staatsanwaltschaft;
- die Polizei-Beamten.

2) die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen, so daß, da die Zahl der Wählenden 3 beträgt, 2 Hausbesitzer gewählt werden müssen.

3) Die Abtheilungen sind bei der Wahl an die Wähler der Abtheilung nicht gebunden.
 Wir hoffen, es werde dem Wahlaact eine rege Theilnahme zugewendet werden.

Merseburg, den 18. October 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, für die Officier-Messen S. M. Schiffe in Stelle der echten Porzellanfassen, solche aus sogenanntem englischen Porzellan zu beschaffen.

Inländische Fabrikanten, die bereit sind, sich an später vorzunehmenden größeren Lieferungen von solchen Gegenständen zu theiligen, werden ersucht, wegen Einfindung von Proben z. sich direct mit der unterzeichneten Behörde in Verbindung zu setzen.
 Kiel, den 10. October 1875.

Kaiserliche Werft.

20 Stück hochtragende Kühe und Fersen stehen zum Verkauf beim Gastwirth **Wernike** in Schaffstädt.

Ueber 100 Cub. Meter gesetzter Kies bei guter Abfuhr.

Weinberg.

Eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung ist zu vermieten und jetzt zu beziehen **Altenburger Schulplatz Nr. 2.**

Der Ziegler **Adolph Beyer** zu Crösslun beabsichtigt auf einem der Wittwe **Wulterhausen** zu Oberbeuna gehörigen, in Keipischer Flur gelegenen Planstück Nr. 9. eine Ziegelei anzulegen und in Betrieb zu setzen. Ich bringe dies in Gemäßheit des §. 17. der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen präklusivischer Frist bei mir anzubringen sind, sowie daß Zeichnung, Situationsplan und Beschreibung der Anlage im hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden können.

Frankleben, den 19. October 1875.

Der Amtsvorsteher **v. Sellborff.**

Freiw. Hausverkauf in Merseburg. Das dem Handelsmann **C. Schönbrodt** zugeh., auf hies. Neumarkt, Krautstraße Nr. 5. geleg., neu und massiv erbaute Wohnhaus mit 4 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, Hof und Ställen, soll **Sonnabend den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im hies. Aulgarten,** meistbietend unter **ganz günst.** Beding. verkauft werden.

Merseburg, den 18. October 1875.

A. Rindfleisch, Sr. Auct. Comm.

Jedes beliebige Quantum **Futtermühen** hat abzulassen **C. Findeis, Merseburg, Unteraltentburg.**



Eine große starke neumilchende Kuh (Schwarzschecke) mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Creypan Nr. 6.**

50 Stück Hammel werden zu kaufen gesucht **Gut Burgliebenau.**

Ein freundliches Familien-Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und allem Zubehör, ist von jetzt an zu vermieten und kann sofort oder zum 1. Januar bezogen werden; Näheres **Kleine Ritterstraße Nr. 10.**

Den Herren Gutsbesitzern empfehle ich mich zur **Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Einteilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.**

Schäffer, vereideter Feldmesser, Dom Nr. 5.

Näh-Maschinen, die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjähr. Garantie

S. Baar, Saalstr. 10.,

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt.

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen **C. Hartung, Gotthardtsstraße 18.**

Geschäfts-Anzeige.

Da ich meine Schmiede an Herrn Schmiedemstr. **R. Böttger** aus Seeburg auf vorläufig 6 Jahr übertragen habe, sage ich meinen werthen Kunden meinen besten Dank für das mir geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. **C. Vogel, Schmiedemstr., Roßmarkt 9.**

Begunghend auf Obiges erlaube mir, mich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zu empfehlen und werde ich stets bemüht sein, Aufträge schnell und dauerhaft auszuführen. **Rudolph Böttger, Schmiedemeister, Roßmarkt Nr. 9.**

An Asthma Leidende

D. 2247.

wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn** in Dessau wenden, die einen Kräutersaft und Tropfen besitzen, wodurch Vielen geholfen und worüber schriftliche Zeugnisse in Menge vorliegen.

Obstbäume,

die edelsten frühesten Sorten, in kräftigen Exemplaren, desgl.

Weinfecher,

vorzüglich früh reisende Sorten, empfiehlt **C. Heuschkel.**

(H. 62551.)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei

Gustav Lots in Merseburg.

Nächsten Sonnabend, als den 23. October, bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8-1 Uhr zu sprechen.

C. Haun.

Weintrauben,

feine Cur- und Tafeltrauben, täglich frisch bei **C. Heuschkel.**

Weinmost,

täglich frisch, bei **C. Heuschkel.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Vollständige Geschichte der Waldensre Piemonts und ihrer Colonien.

Von **A. Muston, Dr. theol.**

Nach dem Französischen von **Dr. J. F. Schröder.**

Verlag von **J. G. Wich** in Duisburg.

Preis: 24 Sgr. = fl 1. 26.

Kann ein anderes Land dürfte so viel Märtyrer aufzuweisen, die so viel von Rom erduldet haben, als die Thäler Piemonts und die Gegenden, wohin die Verfolgten zerstreut wurden. Die römischen Päpste und ihre Helfershelfer schreckten vor keinem Mittel zurück, um die Keger in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurückzuführen. Es ist empörend, zu sehen, wie Tausende und aber Tausende ein Opfer ihres Glaubens wurden, wie man mit den ausgekostetsten Qualen und Martern, die kegerischen Waldenser verfolgte. Aber weder durch Morben und Sengen, weder durch Einkerkung noch Confiscation ihrer Güter, weder durch Folter noch durch Scheiterhaufen konnten sie zu Keunigung der evangelischen Wahrheit vermocht werden. Sie priefen vielmehr den Herrn, für dessen Sache zu sterben sie gewilligt wurden, und ihr in Strömen geflossenes Blut war nur die Aussaat, welche herrliche Früchte zur Reife brachte. Zweifellos wären die Waldenser vollständig ausgerottet worden, wenn nicht die benachbarten protestantischen Mächte ihnen den Eintritt in ihre Länder gestattet hätten.

Von heute ab **frisches Roßfleisch** bei **Ernst Böttger.**

Wein.

Roth- und Weissweine, rein und unverfälscht, zu den billigsten Preisen empfiehlt **C. Heuschkel.**

Mechanisches Theater

von **H. Pottharst**

in der elegant eingerichteten u. mit Gas erleuchteten großen Bude auf dem **Roßmarkt.**

Dieses Theater, welches hier vor 2 Jahren mit vielem Beifall aufgenommen wurde, repräsentirt die schönsten malerischen Ansichten der Welt, belebt durch mehrere tausend Figuren, sowie auch Schlachten und Bombardements des deutsch-französischen Krieges, Seesturm und Untergang eines Schiffes, Seilschwenger-Automaten, Dioramen oder mechanische Lichtbilder, Geistererscheinungen u.

Donnerstag erste Vorstellung,

Anfang um 8 Uhr.

Eintritts-Preise: 1. Platz 7½ Sgr. 2. Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr. Kinder auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Um zahlreichen Besuch bittet **H. Pottharst.**

Auf dem hiesigen Roßmarkt, **J. G. Hempels künstliche**

Glasbläserei, Glasspinnerei, Glasweberei, Glasflechterei,

prämiiert in der Residenz Potsdam von **Sr. K. R. Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches** und **von Preußen** nebst hoher Familie, für Fleiß und **Geschicklichkeit.**

Schöb wichtig, interessant und belehrend für jeden Kunst- und Industrie-Freund.

Man sieht hier aus Glasröhren in allen Farben alle Arten Bögel und andere Thiere, kurz alle nur erdenkbaren Gegenstände ohne Formen anfertigen.

Glas wird gesponnen feiner als Seide, in der Minute 7½ Kilometer oder 7500 Meter in allen Farben, und auf dem Webstuhl gewebt zu Fenster-Rouleaux, Tischdecken, Fenster-Vorhängern und dergleichen mehr.

Diese aus gesponnenem Glas gewebten und geflochtenen Gegenstände sind unzerbrechbar.

Täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 10 Uhr. Entrée: 1. Platz 25 Pfg. - Kinder 10 Pfg. Zum Besuch ladet mit der Bitte, das Wahre und Schöne nicht ungesehen vorüber gehen zu lassen, ergehen sich ein

J. G. Hempel.

ES Jeder Besucher erhält gesponnenes Glas. ES

Frau **A. Nothe** geb. Dieck sucht zum 1. Januar eine ältere, mit guten Zeugnissen versehene Köchin und nimmt Meldungen vom 25. - 29. d. M. in ihrer Wohnung, Halle'sche Straße, im Steckner'schen Hause, entgegen.

empfehlen in größter Auswahl und zu billigsten Preisen Gesundheitsjacken in Wolle & Vicogne, Unterhosen, Jagdwesten, Flanellhemden, Seelenwärmer, Strümpfe und sämtliche Wollwaaren, Strickgarne, Stickereien, angefangen und fertig, sowie feine Korbwaaren mit und ohne Stiderei.

Tivoli.

Zur Eröffnung Donnerstag den 21. October
Extra-Concert,
ausgeführt von der Stadtcapelle.
Anfang 1/8 Uhr. **Krumholz,** Stadtmusikdirector.

Schützenhaus.

Donnerstag den 21. d. M. beabsichtige ich meine diesjährige **Kirmess** abzuhalten. Sollte Jemand von meinen Freunden und Gönnern per Circulair übersehen sein, so erlaube mir hierdurch ergebenst einzuladen. **J. Thurm.**

Dittrichs Restauration.

Sonnabend den 23. **Schlachtfest,** von früh 8 Uhr ab Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst, wozu freundlichst einladet **d. D.**

Bekanntmachung.

Geehrte Herrschaften wollen ihre Bestellungen an Brennholz beim Handarbeiter **Wilhelm Venke,** Unterbreitstraße 16., gefälligst machen, der von uns beauftragt, selbige entgegen zu nehmen. **Gebrüder Hippe.**

Fischler werden zum sofortigen Antritt für **dauernde gute Accorarbeit (Zeichnen-Itensilien)** gesucht von **Friedr. Nietzsche Sohn,** Halle a/S., Breitestraße 19/20. (H. 51623 b.)

Die Reise wird bei Annahme vergütet.

Eine Frau, welche im Plätten der feinen Wäsche, sowie im Nähen und Ausbessern gewandt ist, wünscht außer dem Hause Beschäftigung. Bestellungen sind beim Schuhmachermeister Herrn Wagner und im Hause des Herrn Bastian, Köpfschener Straße, gefälligst abzugeben.

Dem Anonymus des Briefes vom 18/8. nach E..... bitte um freundliche Benachrichtigung, wo und wann ich ihn Anfangs nächste Woche hiezoits behufs einer persönlichen Beredung der erwähnten Rathschläge sprechen kann. Adresse unter Chiffre X. Y. postlagernd E.....

In meiner Kiesgrube hinter den Leuna'schen Scheunen darf bei 3 bis 15 Mark Strafe kein Schutt, Asche etc. abgeladen werden. 20 Mark Belohnung demjenigen, welcher mir den Dieb der daselbst entwendeten Barriere so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. **Merseburg, den 16. October 1875.**

H. Gärtner, Bauunternehmer.

Ein braunwollenes Strickzeug mit Garnknau ist von der H. Ritterstraße bis zur Grünestraße am Sonntag Nachmittag verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Bäckermeister **Heine,** Delgrube.

Dank.

Ich fühle mich gedrungen, für die liebevolle Theilnahme des verehrten hiesigen Kriegervereins, insbesondere für die Bereitwilligkeit des Herrn Neuschild, das von ihm auf Wunsch des Verstorbenen veranstaltete ehrenvolle militairische Begräbniß, sowie den Kameraden des Vereins für das freiwillige Tragen zu seiner Ruhestätte meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Diaconus Hildebrandt für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe; dieses alles hat meinen schweren Herzen recht wohlgethan. **Merseburg, den 17. October 1875.**

Sophie verwitwete Horn.

Der

Kalender für den Preuß. Volksverein auf das Jahr 1876.

Der „Reichsbote“, ein gewisß Vertrauen erweckender Name, hat soeben den Kalender für den preussischen Volksverein auf das Jahr 1876 herausgegeben. Der Kalender hat auch für diesen neuen Jahrgang kein neues Gewand angelegt. Er weiß, daß er Vielen ein lieber Freund geworden ist, und gute alte Freunde sieht man auch immer am liebsten im allgewohnten Kleide. Zudem ist dies von der Art, daß er sich darin mit Ehren sehen lassen kann, vor aller Welt und auch insbesondere neben seinen zahlreichen Kollegen. Das Titelblatt bringt als Illustration „die drei Kaiser und ihre Söhne“. Aus dem Inhalt ist zu erwähnen das reichhaltige Kalendarium, Parlamentsberichte, Auszüge aus den neueren Ge-

setzen; besonders darf die politische Uebersicht über das letzte, zwar nicht an äußeren Thatfachen, aber doch an politischen Bewegungen reiche Jahr auf den Vorzug der Vollständigkeit des Stoffes und der gründlichen Sorgfalt der Bearbeitung Anspruch machen. Anziehend und ansprechend sind die Erzählungen: „Eine heimliche kaiserliche Heirath an der Scharren- und Breiten Straße“ vom Geh. Hofrath L. Schneider; „Eine kleine deutsche Stadt“ von Georg Hiltl; „Etwas von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen“ und „Des Vurfkers Heimkehr“ u. a. Die Illustrationen nehmen auch in diesem Jahrgange einen nicht unbedeutenden Platz ein. Von denselben sind außer den Wappen und Siegeln von Geschlechtern und Städten hervorzuheben: Die Portraits der drei Kaiser und ihrer Söhne, des Königs Albert von Sachsen, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der einzig noch lebenden Schwester Sr. Maj. des Kaisers und Königs, der Könige von Italien, Schweden, Spanien, der Königin von England, des Don Alfonso von Bourbon, der Donna Plansa, des General-Superintendenten Dr. Büchel, Reuters, des Cardinals Rauscher, der Louise Latour u. a. m. Ferner die Bilder: „Der Untergang des Schiller“, „National-Denkmal auf dem Niederwald“ u. s. w. Zwölf humoristische Monatsbilder fehlen auch diesmal nicht.

Der Kalender, der reichhaltigste und härteste unter seinen Kollegen (22 Bogen), kostet nur: brochirt 1 Mark oder 10 Silbergroschen, gebunden 1 Mark 25 Pfennige, und ist in allen Buchhandlungen und bei der Expedition des „Reichsboten“, Berlin W., Königgräberstraße 15., zu haben. „Wer vieles bringt, wird Mandem etwas bringen!“

Wir bemerken hierbei, daß die auf Nr. 18,380 gefallene Prämie pro 1874 noch nicht abgeholt ist.

Außererzeugung der Dreipfennigstücke deutschen Gepräges.

Die auf Grund der Zwölftheilung des 1/50 Balmens ausgeprägten Dreipfennigstücke deutschen Gepräges gelten laut einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. November 1875 ab nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher vom 1. November 1875 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die im Umlauf befindlichen, in dem §. 1. bezeichneten Münzen werden in den Monaten November und December 1875 und Januar 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münze geprägt haben, oder in deren Gebiete dieselbe gesetzliches Zahlungsmittel ist, nachdem in Artikel 15 Nr. 4 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Verhältniß von 2 1/2 Pfennig Reichsmünze für das Stück für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bez. Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von 5 Pfennig Reichsmünze oder in einem Vielfachen dieses Betrages, umgewechselt. Nach dem 31. Januar 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2.) findet auf durchlöchernde und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gemacht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm ist am 17. Vormittags 10 Uhr in Innsbruck eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung anwesend: der deutsche Botschafter v. Schweinitz aus Wien, der Statthalter Graf Laaße, der Brigadier Schmidt, sowie der General-Feldmarschall Graf Moltke, der General v. Steinacker und der Flügeladjutant Major v. Rindequitt, welche aus Berlin eingetroffen waren und sich hier dem Kaiser angeschlossen. Nach Festichtigung der Ehrenschilder der Stadt erfolgte um 11 1/2 Uhr die Weiterreise über Bozen nach Trient, wo der Zug um 6 Uhr Abends eintraf. Der Kaiser wurde während der Fahrt auf allen Stationen von der Bevölkerung mit lebhaftem Zurufen begrüßt. Eine große Volksmenge bewegte sich vor dem Hotel, in dem der Kaiser Absteigequartier genommen, Coivas rufend. Der Kaiser erschien zweimal dankend auf dem Balkon. Am 18. früh 8 1/2 Uhr setzte der Kaiser von Trient aus die Reise fort; auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Kaiser mit jubelnden Zurufen begrüßte. Nachmittags 4 Uhr 20 M. traf der Kaiser in Mailand ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem König Victor Emanuel den Prinzen des Königshauses, den Ministern, dem Präfecten, dem Syndicus der Stadt und den Spitzen der Civil- und Militairbehörden empfangen. Nach dem Verlassen des Salonwagens ging Se. Majestät dem Könige entgegen und begrüßte denselben unter enthusiastischen Zurufen der zahlreich anwesenden Bevölkerung auf das Herzlichste. Gleichzeitig ertönten Artilleriesalven und die Musik der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenwache spielte die preussische Volkshymne. Der Kaiser bestieg hierauf mit dem Könige den Hofwagen und fuhr durch die mit italienischen und deutschen Flaggen reich geschmückte Stadt nach dem königlichen Schlosse, wo ebenfalls eine Ehrenwache aufgezogen war. Dem Wagen des Kaisers schlossen sich die Wagen des Gefolges an. (In allen Straßen, welche (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

der kaiserliche Zug passirte, hatte auf der einen Seite das Militair, auf der anderen eine dichtgedrängte Volkmenge Spalier gebildet. An allen Orten waren Tribünen errichtet, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt und in der ganzen Stadt herrschte eine fröhliche Erregung. Nach der Ankunft im königlichen Schlosse, welche um 5 1/2 Uhr erfolgte, fand großer Empfang der Minister, der Hofkammern, der Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer statt. An dieselbe schloß sich die Familientafel. Vor dem Schlosse, in welchem auch das Gefolge des Kaisers Wohnung genommen hatte, bewegte sich eine unabsehbare Volkmenge, welche dem Kaiser und dem König unaufhörlich Ovationen darbrachte. Der Kaiser erschien mit dem Könige zu wiederholten Malen auf dem Balkon des Schlosses und wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Die Illumination des Domes und des Domplatzes am Abend war äußerst glänzend. Die während derselben gespielte preussische und italienische Volkshymne wurde mit lebhaften Kundgebungen aufgenommen. Der Kaiser und der König nahmen die Illumination vom Balkon des Schlosses aus in Augenschein. An der Familientafel den 18. nahmen Theil Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm, Königin Victoria Emanuel, Kronprinzessin Margherita, die Herzogin von Genoa, Kronprinz Humbert und die Prinzen Amadeus und Thomas. Nach der Tafel fand ein Empfang bei der Kronprinzessin Margherita statt, bei dem der Kaiser und der König erschienen. Seine Majestät der Kaiser sprach zu wiederholten Malen seine Befriedigung über den ihm zu Theil gewordenen glänzenden Empfang aus. Das Befinden des Kaisers ist vortreflich. Das Wetter ist schön — Die in Mailand verbreitete Nachricht, daß Fürst Bismarck durch Krankheit verhindert ist, hat unter der dortigen Bevölkerung eine allgemeine Verstimmung hervorgerufen, ein Beweis, daß der „populärste Mann Europas“ auch in Italien eine wirkliche Popularität genießt. Aber trotzdem, bemerkt das „Secolo“, behält die Reise des Kaisers ihre wahre und eigentliche Bedeutung; sie ist eine Demonstration der Freundschaft zwischen Italien und Deutschland.

Der Kronprinz feierte am 18. im Neuen Palais sein 44. Geburtstages. Die königlichen Herrschaften brachten diesen Tag nach alter Gewohnheit in Zurückgezogenheit im engsten Familienkreise zu. Im Laufe des Vormittags hatte der Kronprinz nur die Glückwünsche des kronprinzlichen Hofstaates entgegengenommen. Zahlreich waren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen von dem Kaiserpaar, den abwesenden Mitgliedern der königlichen Familie und befreundeten Verwandten Höfen. Am Abend fand im Neuen Palais eine größere Soirée mit Theater-Vorstellung statt, zu der etwa 200 Einladungen ergangen waren.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat in einem eigenhändigen Schreiben an den König Victor Emanuel sein tiefstes Bedauern darüber ausgedrückt, daß er wegen anhaltender Krankheit die Reise nach Mailand im Gefolge des Kaisers nicht habe unternehmen können. Im Uebrigen bestätigen die aus Paris eingetroffenen Nachrichten den durchaus leidenden Zustand des Reichskanzlers. Derselbe leidet wieder an dem alten Uebel, der Schlaflosigkeit, und große Dosen von Morphium-Einspritzungen sind kaum im Stande, dem nervös aufgeregten Zustande des Fürsten Bismarck wieder aufzuhelfen. Aus diesem Grunde hat der Hausarzt, Geh. Rath Struck, auf das Angelegentlichste von der Mitreise nach Italien abgerathen.

Der Zutritt des Reichstages erfolgt in diesem Jahre genau zwei Tage früher als im vorigen. Der Umfang der Arbeiten, welche die Session beschäftigen werden, ist indessen, so weit bis jetzt zu übersehen, wohl größer, als der der letzten Session, und wenn hier und da mitgetheilt wird, es sollte dieser oder jener an den Bundesrath gelangte Entwurf zurückgezogen werden, so entbehrt eine solche Angabe jeden Halt. Ganz besonders gilt dies von der Strafgesetznovelle. Noch haben die Ausschuberathungen darüber nicht einmal begonnen, und in Berliner Regierungskreisen giebt man sich sogar der Vermuthung hin, die Vorlage werde im Bundesrathe ziemlich glatt durchgehen, eine Aufschauung, welche freilich nicht von allen Mitgliedern des Bundesraths getheilt wird. Das Reichsbudget und die Vorlagen über Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Rechnungshof sind wahrscheinlich dazu bestimmt, den Reichstag zunächst zu beschäftigen.

In Berliner ultramontanen Kreisen herrscht sehr rosigte Hoffnung auf eine bevorstehende Sprengung der nationalliberalen Partei. In diesen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß die Novelle zum Strafgesetzbuche und die neuen Steuergesetze nur ein Manöver seien, welches vom Reichskanzler unternommen wäre, um die Nationalliberalen in zwei Lager zu theilen und sich aus ihren gefügigeren Mitgliedern unter Verschmelzung mit den Frei-Conservativen und Conservativen eine Regierungspartei zu bilden. Diese ganze Speculation wird sich für Jeden, der mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, als gänzlich hinfällig erweisen. Innerhalb der gesammten nationalliberalen Partei wird die Strafgesetznovelle gleichmäßig verurtheilt und die Steuergesetze werden auch noch in andern Theilen des Reichstages Gegner finden. Die Schwarzen werden noch geraume Zeit die liberale Partei geschlossen sich gegenüber finden und auf die Erfüllung

des Wahlspruches „Divide et impera“ für ihre Zwecke im deutschen Reiche vertheidigen müssen.

In nationalliberaler Seite wird darauf hingedeutet, daß ihre Hauptorgane durch ihre energische Thätigkeit gegen die rückläufige politische und wirtschaftliche Bewegung im Reichthum, elagier deutlich erkennen lassen, daß die Hoffnungen auf einen Befreiungsproceß der Partei sich nicht erfüllen werden. Es haben in diesen Tagen Zusammenkünfte stattgefunden, welche aufs Neue den Zusammenhang der nationalliberalen Führer untereinander und mit der Fortschrittspartei constatirten. Man hält allgemein an der Ueberzeugung fest, daß reactionäre Vorlagen im Reichstage nicht durchbringen können, sobald die beiden liberalen Parteien ihnen geschlossen widerstehen.

Der von ca. 1400 Frauen besuchte deutsche Brauertag in Leipzig hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich gegen Erhöhung der Brauereisteuer ausspricht. Eine bezügliche Resolution soll dem Reichstage zugehen.

Der bayerische Staatsrath hat am 16. einen Gesetzentwurf, betr. die provisorische Fortsetzung der Steuern im ersten Quartal 1876, verathen; die Minister aber werden gutem Vernehmen nach diesen Gesetzentwurf den Kammern nicht vorlegen. — In Abgeordnetenkreisen verläutet, daß die Abgeordnetenkammer wahrscheinlich schon am nächsten Mittwoch verlagert werden wird.

In der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer am 19. ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Justizminister v. Häußle das Wort; um gegen die falsche Auslegung seiner Worte am Schlusse der Sitzung vom 14., wie er sie von Seiten eines Theils der Presse erfahren habe, Verwahrung einzulegen. Der Minister erklärte, daß diese Deutung seiner Worte im grollen Widerspruch stehe sowohl mit seiner inneren politischen Ueberzeugung, als auch überhaupt mit dem ganzen Inhalt dessen, was er damals gesagt habe. Er habe sagen wollen, daß das Centrum im Reichstage einmal die Vertretung der föderativen Interessen sich gerissen habe und durch die Vermischung der kirchlichen und politischen Bestrebungen sowie durch die Theilnahme und den Einfluß von Fraktionsgenossen, welche der jetzigen deutschen staatlichen Rechtsordnung feindlich gegenüberstehen, diese Interessen empfindlich schädige und nicht nur den übrigen Fraktionen, sondern auch den mittheilnehmenden Regierungen die Vertretung der föderativen Interessen wesentlich erschwere.

Die österreichische und die ungarische Delegation hat am 17. ihre Schlußsitzung gehalten. In derselben theilte Graf Andrássy mit, daß die Sanctionirung des neuen Finanzgesetzes durch den Kaiser bereits erfolgt sei und sprach zugleich den Dank des Kaisers für die patriotische Einsicht und die Bereitwilligkeit aus, mit welcher die Delegation ihrer Aufgabe und der Erwartung des Kaisers gerecht geworden seien. Nachdem Graf Andrássy hierauf im eigenen und im Namen seiner Collegen für das vertrauensvolle Entgegenkommen der Delegation gedankt hatte und die beiden Präsidenten der Delegation ihre Schlussreden gehalten hatten, wurde die Session der Delegation geschlossen. — Wie die „Montags Revue“ vernimmt, hat der Kaiser von Oesterreich dem französischen Minister des Auswärtigen, Herzog v. Decazes, das Großkreuz des Stephans Ordens verliehen. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß sowohl die Verleihung dieser Auszeichnung, als auch die einer Reihe anderer an französische Würdenträger wohl mit dem letzten Aufenhalt der Kaiserin in Frankreich im Zusammenhang stehen dürfte.

Die Engländer sind das größte Krämervolk der Welt und sind gewissenlos genug, den Feinden der eigenen Nation Waffen zu liefern. So hat das Schiff „Gordon“ 60 Tonnen Munition für die chinesische Regierung in Shanghai ausgeschifft. Das Schiff soll von London aus gedankert sein, auch die als gewöhnliche Handelsmaare declarirte Ladung soll von London kommen. Die englische Regierung hat eine Untersuchung des Vorgangs angeordnet.

Die Jesuiten und Legitimisten in Frankreich fahren fort, die Reise des deutschen Kaisers nach Italien als eine Demüthigung für Italien und als die Folge der Besetzung Roms darzustellen. Die „Union“ geht in ihrer Einstellung weltbekannter Thatsachen soweit, daß sie von den Italienern schreibt: „Zur Zeit des freien und friedlichen Papstes haben sie die Unabhängigkeit und den Ruhm gekannt; mit dem eingekerkerten oder auf der Erde umherirrenden Papste, mit den deutschen Protectoren werden sie Bekanntheit machen mit der Erniedrigung der nationalen Eclaire! Italien bleibt nur eine Aussicht für die Rettung; diese Aussicht ist die Wiedergeburt Frankreichs. Wenn einmal wieder ein großes Frankreich da sein wird, dann werden wir einen Papst haben, der Herr in seinem Hause ist und wenn der Papst einmal wieder sein Königszepter aufgerafft haben wird, dann wird überall die Achtung für Recht und Ordnung die Oberhand erhalten haben.“ — Wie aus Naccio gemeldet wird, hat Rouher am 16. in einer förmlichen Wahlversammlung ein Rede gehalten, in welcher er sich für die Befugniß zu einer Revision der Verfassung aussprach. — An demselben Tage hat Thiers in Arcachon bei Bordeaux eine Rede gehalten und dabei sich dahin geäußert, daß er die Republik für fest begründet halte. Auch stehe Frankreich durchaus nicht isolirt unter den Nationen Europas, sondern könne in

Folge der der Enthaltung des Friedens zugewendeten Absichten der europäischen Kabinete auf diejenigen Sympathien rechnen, die auf der Politik der Nichtintervention beruhen; die Politik der Nichtintervention sei die Politik der Zukunft. Der von dem Minister des Auswärtigen inspirirte „Moniteur“ sagt: In den Commentaren zur Reise des Kaisers Wilhelm spiegeln sich Ansichten wieder, welche für die allgemeine Politik nur als beubühnig gelten können. Früher würde die Zusammenkunft der Souveraine Deutschlands und Italiens gewisse Unruhen erzeugt haben, heute betrachtet die ganze europäische Presse die Zusammenkunft in Mailand als eine wesentliche friedliche Thatsache, welche Frankreich also nicht erregen kann. Dies ist ein günstiges Anzeichen, von welchem wir gern Kenntniß nehmen.

Von dem am 18. erschienenen **italienischen** Journalen, welche allesammt dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reich sympathische Artikel widmen, weist die „Nazione“ besonders auf die politische und „weltgeschichtliche“ Bedeutung des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm hin. In demselben finde die Freundschaft beider Nationen eine neue Bestätigung, der europäischen Frieden eine neue Bürgschaft, durch ihn werde ein seit langer Zeit gehegter Wunsch der Liberalen Italiens erfüllt. Die Dreifaiserzusammenkunft habe die Nothwendigkeit der Mitwirkung Italiens ergeben, der Besuch des deutschen Kaisers sei die Vervollständigung des Besuchs des Königs Victor Emanuel in Berlin und Wien und des Kaisers Franz Josef in Venedig.

König Alfons von **Spanien** ist an Bronchitis erkrankt, sein Zustand ist indeß nicht Besorgniß erregend. — Nach in Madrid vorliegenden Nachrichten haben die Karlisten am 17. noch einzelne Granaten nach San Sebastian hingeworfen. — Das deutsche Kanonenboot „Nautilus“ ist am 18. aus dem mittelländischen Meere in Santander eingetroffen. Die Division Delatre hat den Karlisten, die durch die Provinz Aragon nach Navarra ziehen wollten, den Weg verlegt. Sagasta ist wieder in Madrid angekommen.

Die Trauung des Fürsten Milan von **Serbien** hat am 17. stattgefunden. An die Trauungsfeierlichkeit schloß sich die Cour zur Entgegennahme der Gratulationen. Sämmtliche fremdländische Vertreter erschienen bei derselben. Wie das „Amisblatt“ meldet, brachte Fürst Milan bei dem der Hochzeitsfeierlichkeit folgenden Diner einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, in welchem er des Wohlwollens gedachte, welches der Kaiser wie seine Vorgänger für das Haus Obrenowits gehabt hätten. Der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Graf Sumarofow, gab darauf in seiner Antwort den Gesinnungen der Freundschaft und des Wohlwollens des Kaisers für den Fürsten Milan Ausdruck.

Die über Constantinopel gemeldete bedeutende Niederlage der Insurgenten in der **Herzegowina** bei Fort Graz scheint sich zu bestätigen. Die Türken müssen Erfolge errungen haben, die ihren Uebermuth steigern, denn es werden mehr Grausamkeiten wie gewöhnlich von ihnen gemeldet. So wird aus Ragusa vom 15. October berichtet: Türkische Truppen köpften die Ortsältesten von sieben unterworfenen Dörfern in Popowopolje, und Ragusa ist mit Klüftigen überschwemmt. — Der montenegrinische Insurgentenführer Peko hat 6 Einwohner von Zubzi, die sich angeblich feig benommen hatten, erschießen lassen. Die Gegend von Juhuska ist in Folge Eintreffens türkischer Truppen von den Insurgenten geräumt worden.

Die „Times“ bespricht die Nachricht, daß Frankreich die Initiative zu diplomatischen Vorstellungen betreffs der letzten Finanzoperation in **Constantinopel** ergreifen werde und bemerkt, daß Lord Derby an solchen Vorstellungen Theil nehmen würde, wenn er annehmen dürfte, daß eine derartige Vorstellung durch die Verhältnisse, unter welchen die Unterzeichnungen der Anleihe stattgefunden hätten, geboten erschienen oder wenn er die Ansicht hegen dürfte, daß irgend ein günstiges Resultat aus einer diplomatischen Intervention hervorgehen könne.

Verborgene Qualen.

Novelle von F. L. Heimar.

(Fortsetzung.)

Sie hatte die Frage in ihrer Lebhaftigkeit achtlos hingeworfen und kaum eine Antwort erwartet — so bemerkte sie es denn auch nicht, daß Hedwig nur mit einem halb bitteren, halb trüben Lächeln das Haupt geschüttelt hatte.

Stern war eines Nachmittags nach dem Gute gekommen, als man ihn hier nicht erwartet hatte, und wenn er auch die beiden Damen antraf, mußte er doch vernehmen, daß Herr von Feraent gerade an diesem Tage auf dem Umwege über ein anderes Gut nach H. gefahren sei. Empfindend er ein Bedauern darüber, dem Freund auf diese Weise verfehlt zu haben, so sollte er doch noch Gelegenheit finden, diesen zu begrüßen: ehe er selbst Abschied nahm, kehrte Herr von Fergent bereits zurück und trat heiteren Antlitzes in das Wohnzimmer.

Er erzählte angetrieben von seiner kleinen Reise von den mancherlei Bekannten, die er in dem Badort getroffen habe und wandte sich dann mit den Worten an den Doctor:

„Die beste Ueberraschung ward mir aber am Schluß zu Theil, als der ankommende Zuge gerade neue Gurgäste brachte; es wird auch für Sie eine Ueberraschung sein, lieber Stern, wenn ich Ihnen

sage, wen ich unter diesen fand und wer sich sofort auf das Angelegentlichste nach Ihnen erkundigte, da er sich ganz speciell Ihrer Kunst und Pflege anvertrauen wollte. Denken Sie sich, Silkenig, unser alter lieber Jenaer Com-milione ist in H.“

„Silkenig?“ rief Stern freudig erschrocken, „so ist er hergestelt?“
„Den können Com-milioneiten ansehnend vollkommen“, entgegnete Herr von Fergent, „er sprach durchaus klar und vernünftig und deutete sogar auf seine überstandene Krankheit hin, indem er sagte, daß er große Erschütterungen durchgemacht habe, deren Spuren jetzt aber Gottlob nur noch in seinen überaus angeregten Nerven, für die er eben in H. Heilung suchen solle, zu finden seien.“

„Und wie fanden Sie sein Aussehen?“ fragte Stern.
„Nun, verändert allerdings sehr,“ gestand Herr von Fergent ein; „er ist schmal und bleich geworden und der Ausdruck des Leidens ist seinen Zügen eingepägt. Will's Gott, kehrte ihm nun auch die körperlich Kraft zurück, nachdem's innen wieder hell geworden ist! Es wäre ein Jammer, wenn ein Mann wie Silkenig an bloßem Liebeskummer zu Grunde gehen sollte!“

„Nekt aber einmal Rede und Antwort für meine und Hedwigs Neugier!“ rief Ihesla lebhaft aus. „wer ist Silkenig und welchem Liebeskummer ist er unterlegen?“

Hedwig war schon beim Beginn des Gesprächs von ihrem Platz aufgestanden und zu dem im Hintergrund des Zimmers befindlichen Theetisch getreten, so daß Stern, der von den peinlichsten Empfindungen bewegt war, ihr Gesicht nicht hätte sehen können, auch wenn er den Muth gehabt hätte, nach ihr zu blicken.

„Wer Silkenig ist?“ sagte Herr von Fergent warm, „einer der edelsten, liebenswürdigsten Menschen, die zu finden sind, der nur den einen Fehler hatte, daß er zu bescheiden auftrat, so daß viele gar nicht wußten, was er werth war, während er sich doch jede Zurücksetzung zu Herzen nahm wie ein schüchternes Kind. Und noch mehr hat er sich dann zu Herzen genommen, als ein Mädchen, das er leidenschaftlich liebte — sie soll schön und geistreich gewesen sein — ein arges Spiel mit ihm getrieben, ihn erst, wie man sagt entschieden angelockt, um ihn nackter, als er sich der Erfüllung seiner heißesten Wünsche nahe glaubte, grausam zurück zu stoßen. Die Enttäuschung, die Verzweiflung hat dann den Unglücklichen wahnsinnig gemacht.“

Stern hörte hinter sich die Tassen, mit denen Hedwig beschäftigt war, zusammenklirren, als ob sie von bebenden Händen berührt würden. Er selbst hatte alle Kraft zusammen zu nehmen, um ruhig antworten zu können.

„Ohne hier weiter auf die Sache einzugehen, deren bloß äusserer Hergang so fein mochte, wie Sie ihn geschildert haben — will ich nur sagen, daß seine Freunde zu weit gehen, wenn sie behaupten, er würde ohne sein Verhältniß zu jener Dame nie krank geworden sein. Ich habe als Arzt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Keime zu seinem traurigen Leiden immer in ihm gelegen haben; und wenn sie sich auch möglicherweise unter glücklichen Umständen nicht entwickelt hätten, so ist doch sicher, daß jede andere Erschütterung, mochte sie kommen, auf welche Art sie wollte, dieselben Folgen hätte haben können.“

„Nun lassen wir einmal das Veraltete!“ rief Ihesla in vollem Eifer. „Was ist aus jener Dame geworden, weiß man ihren Namen?“
„Sie soll hernach unglücklich geworden, wenigstens von glänzenden Verhältnissen herabgekommen sein,“ sagte der Bruder — „ich glaube sogar, daß die Familie von Eckande betroffen worden ist, und so möchte es denn allerdings kein Segen für Silkenig gewesen sein, wenn er ihre Hand erlangt hätte.“

„Wohl, meine Sympathien hat sie nicht,“ entschied Ihesla kurz, „aber Silkenig — er ist immer noch schwermüthig, sagst Du, Egbert?“

„Nun zur Schwermüthigkeit hat wohl eigentlich Deine Phantasie den leidenden Ausdruck, von dem ich sprach, gestempelt,“ meinte der Bruder lächelnd, „wie ihr Frauen es denn nun einmal liebt, in eurem Mitleid zu schwelgen. Er erschien mir wie ein vom Sturm geschüttelter und verwüster Baum, der im Begriff ist, sich wieder aufzurichten — weiter kann ich nichts sagen.“

„Nun denn aber doch noch melancholisch,“ beharrte Ihesla.
„Bewahre ihm jedenfalls Dein Interesse,“ sagte von Feraent, „denn natürlich wird er bald unser Gast sein; ich habe sein Versprechen, daß er in nächster Zeit zu uns kommen will.“

„Gut, dann überlasse nur mir und Hedwig die Sorge für ihn,“ rief die junge Frau eifrig. „ich denke es wird uns beide gleich sehr reizen, durch Freundlichkeit und Theilnahme das Ueble zu lindern, was ihm eine unferes eigenen Geschlechts zugefügt hat.“

Noch vor den letzten Worten des Gesprächs hatte Hedwig das Zimmer leise verlassen, und für Stern war es eine Erleichterung, als er ihre Abwesenheit bemerkte, es hatte zu viel des Peinlichen in jener Unterhaltung gelegen! Er sah sie auch nicht wieder, bevor er seinen Abschied nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kirmes in Penna

am 24. und 25. October ladet wie alljährlich freundlich und ergebenst ein

Begeleben.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurek in Merseburg.